

Sachverständige für den Bereich „Alte deutsche Handschriften“ bestellt.

Am 15. Dezember 2015 wurde Frau **Kirsten Juhl** im Kieler Haus der Wirtschaft als Sachverständige für den Bereich „Alte deutsche Handschriften“ öffentlich bestellt und vereidigt.

Für dieses besondere Fachgebiet gibt es bundesweit nur noch einen weiteren Sachverständigen, der wegen seiner herausragenden Kenntnisse die öffentliche Bestellung der Industrie- und Handelskammer (IHK) erhalten hat. „Dass wir mit Kirsten Juhl eine dieser seltenen Expertinnen bei uns im Norden haben, freut mich besonders“, erklärte Jörg Orlemann, Hauptgeschäftsführer der IHK zu Kiel.

Fachleute für deutsche Handschriften werden zunehmend benötigt, um Aufzeichnungen aus den letzten vier Jahrhunderten für die heutige Generation überhaupt lesbar zu machen. Der Tätigkeitsbereich ist breit und reicht von der Übertragung alter Tagebücher oder Briefe bis hin zu Urkunden, Testamenten und Grundbucheinträgen, die früher alle handschriftlich erfolgten.

Als Nachweis für Ihre Kenntnisse konnte Frau Juhl unter anderem jene Bescheinigung vorlegen, die sie durch das Ablegen der von unserem Bund angebotenen Prüfung im Übertragen deutscher Handschriften erworben hatte. Kirsten Juhl zählt zu den ersten Kandidaten, die diese Prüfung mit Erfolg abgelegt haben, und wir freuen uns mit ihr, dass sie ihr Wissen jetzt auch als beeidete Sachverständige einsetzen kann.

Näheres zur Prüfung (Bedingungen, Ablauf usw.) finden Sie auf unserer Webseite unter www.bfds.de/bfds.php?s=pruefungsbescheinigung

Quelle: Nach einer Mitteilung der IHK Kiel zusammengestellt von Harald Süß.

30 Jahre „D.K.S.“ – Freunde der Deutschen Kurrentschrift

Vor 30 Jahren wurde in der Schweiz die Vereinigung „Freunde der Deutschen Kurrentschrift“ (D.K.S.) mit dem Ziel gegründet, die deutsche Schreibschrift nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Damals wurde Herr Kurt Kanobel als Obmann gewählt, der dieses Amt seither durchgehend und immer noch mit Begeisterung ausübt. Ihn wollen wir hier zu Wort kommen lassen:

Die Schweiz war das erste deutschsprachige Land, das von der deutschen Schreibschrift in die lateinische umstellte. Warum? In der Schweiz gibt es seit jeher vier Landessprachen: Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoro-

manisch. Nur die Deutschschweizer lernten und verwendeten die deutsche Schreibschrift, während die anderen sich immer nur der lateinischen bedienten.

Um das Jahr 1900 wollte die Schweizer Schulbehörde ein einheitliches Alphabet einführen. Da die deutsche Schrift für die anderen Sprachen nicht in Frage kam, blieb den Deutschschweizern keine andere Wahl, als auch auf die lateinischen Buchstaben umzustellen. Bis etwa 1930 mussten die Kantone in den Schulen auf die lateinische Schrift umstellen. Ein Kind, das 1930 mit sieben Jahren in die erste Klasse ging, wäre heute 93 Jahre alt. So geriet die deutsche Schreibschrift mit der Zeit außer Gebrauch und damit in Vergessenheit.

Die D.K.S.-Vereinigung wurde am 24. Mai 1986 mit 51 Teilnehmern gegründet und ich wurde zum Obmann gewählt. Unser Ziel ist es, die deutsche Schreibschrift als Kulturgut zu erhalten. Damals waren noch viele dabei, die die deutsche Schreibschrift in der Schule erlernt hatten. Heute sind es nur noch sehr wenige. Alle anderen haben sie von ihren Eltern, Großeltern oder im Selbststudium erlernt.



Alle Teilnehmer der Jubiläumstagung erhielten einen in Kurrent beschrifteten Lebkuchen. (Bild: Harald Süß)

Den Mitgliedern der D.K.S. ist es ein Anliegen, die deutschen Schriften zu erhalten, wobei der Schwerpunkt auf der Handschrift liegt. Wie wird das verwirklicht? Nun, wer sich als Mitglied anmeldet, wird einer Regionalgruppe zugeteilt. Derzeit gibt es davon acht in der Schweiz, 11 in Deutschland und eine in Österreich. Aus der Mitgliederliste kann man sich Brieffreunde aussuchen und so die deutsche Schreibschrift durch praktische Anwendung lebendig halten. Waren bei der Gründung fast alle Mitglieder Schweizer, kommen heute von den rund 370 D.K.S.-Freunden mehr als zwei Drittel aus Deutschland

und Österreich, wo die deutsche Schreibschrift ja noch bis 1941 gelehrt wurde, aber auch aus anderen Staaten.

Nebst dem Erhalten dieses Kulturgutes erreichen wir auch noch ein anderes Ziel: Wir fördern die zwischenmenschlichen Beziehungen, was gerade ältere Leute sehr begrüßen, die nicht mehr weit reisen, aber noch schreiben können. So werden in unserer Vereinigung nicht nur persönliche Briefe geschrieben, sondern man leistet auch Hilfe beim Übertragen von Dokumenten in deutscher Schrift. Ein weiteres Bindeglied ist unser rund 24seitiges Vierteljahreshaft im Format DIN A5, das ich aus den eingegangenen Beiträgen zusammenstelle und das dann die Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter an ihre Mitglieder verteilen. Der Jahresbeitrag von 20 € (Schweiz: 30 Fr.) dient ausschließlich zur Deckung der Druckkosten und Postgebühren.

Seit Gründung der D.R.S. findet jedes Jahr eine Tagung in der Schweiz statt, um sich gegenseitig kennenzulernen. Es war mir eine besondere Freude, heuer in Marau am 30. April 2016 die 30. Tagung abhalten zu dürfen. Auch wenn der Altersdurchschnitt der 47 Anwesenden 70 Jahre betrug, waren doch auch jüngere Leute dabei, darunter zwei Frauen aus der Ukraine, die nicht nur hervorragend Deutsch sprechen, sondern auch die deutsche Schreibschrift beherrschen und anwenden!

Als Obmann laufen bei mir auch sonst alle Fäden zusammen: Ich sende Unterlagen an Interessierte, nehme Anmeldungen entgegen und teile die Neuen in die entsprechenden Gruppen ein, betreue die Mitgliederlisten und richte die Treffen aus. Die D.R.S. ist meine Hauptbeschäftigung, macht mir Freude und ich hoffe, daß ich das alles noch lange geistig und körperlich tun kann.

Kurt Kanobel

Grauholzstraße 33, 3063 Ittigen, Schweiz
kurt.kanobel@bluewin.ch

Älteste Geschichtsschreibung über die Reformation entdeckt

Ein unbekannter Verfasser schrieb bereits 1535 einen 207 Seiten langen handschriftlichen Bericht über die Ereignisse seiner Zeit aus katholischer Sicht mit dem Titel „Von der Zwispaltung so sich des Glaubens und Religion halben im 1517. Jar in Teutscher Nation hat angefangen“. Das Dokument wurde erst kürzlich entdeckt, als ein wissenschaftlicher Mitarbeiter der Forschungsbibliothek Gotha Erschließungsarbeiten zum Nachlaß des lutherischen Theologen, Kirchenhistorikers und ehemaligen Bibliotheksdirektors auf Schloß Friedenstein, Ernst Salomon Cyprian (1673–1745), durchführte. Sein umfangreicher Nachlaß an der Forschungsbibliothek Gotha und im Thüringischen Staatsarchiv Gotha wird zurzeit im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts erschlossen.

Die Forschungsbibliothek Gotha ist eine Bibliothek zur Kultur- und Wissensgeschichte der Neuzeit. Sie ist Teil der Universität Erfurt und „nach Berlin und München neben der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel die bedeutendste Bibliothek historischer Bestände des 16. bis 18. Jahrhunderts in Deutschland“ („Blaubuch“, 2006).

Das Dokument befindet sich im Thüringischen Staatsarchiv Gotha und ist um ein halbes Jahrzehnt älter als die uns bekannten Beschreibungen der Reformationsgeschichte vom Gothaer Friedrich Myconius oder vom Altenburger Georg Burkhardt Spalatin. Der Bericht beginnt mit den Worten „Als Nach Cristj unnsers lieben Serrn geburt, Im 1517 Jar In teutscher Nation“. Auffällig ist die ansonsten ungewöhnliche Sachlichkeit. Vermutlich war der unbekannt Verfasser kein Kirchenmann, vielleicht eher ein Jurist. Damit erhalten wir einen neuen Einblick in die unmittelbare Wahrnehmung der Reformation aus altgläubiger Sicht – so der Entdecker der Handschrift.

Fritz Westphal

Briefmarke mit Namenszug in deutscher Handschrift

George Bähr (1666–1738) war ein Zimmermann und Baumeister, nach dessen Plänen zwischen 1726 und 1743 die Frauenkirche in Dresden errichtet wurde. Der heute weltberühmte Bau war bei seiner Errichtung umstritten, weil man den Einsturz der Kuppel befürchtete. Als die Kirche am 15. Februar 1945 tatsächlich einstürzte, war dies jedoch durch die infolge der Luftangriffe der Alliierten entstandenen, verheerenden Feuersbrünste bedingt. Der nach der Wiedervereinigung Deutschlands begonnene Aufbau konnte 2005 abgeschlossen werden.

Die Deutsche Post hat anlässlich des 350. Geburtstags von George Bähr eine Sondermarke herausgegeben, die den Namenszug des Baumeisters in deutscher Handschrift und dahinter die Frauenkirche zeigt.

Oskar Raab

